

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 23 (1940)
Heft: 1

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tönen von den Vertretern der Kirche spricht, die sich gegen den Kampf gewandt haben, den Hitler gegen die Freiheit führt, so hat er auch darin Recht. Man muss nur an das heldenhafte Benehmen Pfarrer Niemöllers denken, dem auch wir Freidenker die Bewunderung nicht versagen. Man muss immer die Personen vom System trennen. Wenn heute Einstein der Kirche ein Kränzlein windet, so schwebt ihm ganz gewiss auch die Gestalt Niemöllers vor. Dass aber ein Mann von dem geistigen Format Einsteins, der ursprünglich — und vielleicht jetzt noch — Jude ist, sich deswegen auch innerlich zur Kirche bekennen sollte, das halte ich kaum für möglich und lässt sich solches auch aus seinen Aeusserungen — selbst für den Fall, dass sie wirklich so lauteten, was gleichfalls nicht erwiesen ist — nicht herauslesen. Es liegt also m. E. kein Grund vor, sich über diese Sache so aufzuregen, wie dies der «Sperber» in den Luzerner Neusten Nachrichten tut.

Nun glaubt aber Gesinnungsfreund P., auch der Freiwirtschaftsbewegung eins ausweisen zu müssen, und daran tut er unrecht. Ich erhebe keineswegs den Anspruch, dass jeder Mitbürger sich mit den freiwirtschaftlichen Ideen solidarisch erklären soll, denn dazu würde ein weitgehendes Verständnis für dieselben gehören, was man nicht erwarten kann, solange es Brauch ist, eine Sache zu verurteilen, ohne dass man sich die Mühe nimmt, sie gründlich zu studieren. Man soll auch nicht im Plural reden, wenn nur Vereinzelte irgend etwas tun, was unsern Anschauungen entgegenläuft. Denn dass die Freiwirtschaftler die Freidenker peinlich meiden, *stimmt nicht*. Die Freiwirtschaftsbewegung an und für sich ist durchaus nicht kirchlich orientiert, sie bewegt sich ausschliesslich auf wirtschaftlichem Gebiet, wie schon aus dem Namen hervorgeht, und andere wie wirtschaftliche und Währungsfragen stehen nie zur Tagesordnung. Uns ist ganz gleichgültig, ob ein Mitglied Christ, Jude oder Heide ist, wenn er nur begreift, dass man, wenn man ethische Forderungen, wie das Freidenkertum eine ist, realisieren will, man erst das wirtschaftliche Elend aus der Welt schaffen muss, und dass man, um dies zu erreichen, den Hebel an der Geldseite ansetzen muss. Dass dem so ist, mag schon deshalb einleuchten, dass der Gründer dieser hochwichtigen Bewegung, *Silvio Gesell*, ein überzeugter Freidenker war. Dass es einzelne, vielleicht gut katholische Freiwirtschaftler gibt, die einem Freidenker ängstlich aus dem Wege gehen, sogar wenn er etwa selbst Freiwirtschaftler ist, will ich nicht bestreiten, obwohl mir in den langen Jahren meiner Bundeszugehörigkeit kein derartiger Fall bekannt ist, und ich persönlich keinen Hehl mache aus meiner freien Denkungsart.

Dass hier und da in der Freiwirtschaftlichen Zeitung bekannte kirchlich gesinnte Männer angeführt, und in ihren Bekenntnissen zur freiwirtschaftlichen Idee selbst zum Wort kommen, ist doch ganz natürlich. Man lässt auch andern das Wort, die ganz und gar nicht die Kirche unterstützen. Die Verschiedenheit der menschlichen Psyche lässt eben zu, dass ein strenggläubiger Katholik gegen das Gebaren der Hochfinanz, gegen das Zinsunwesen und den Bodenwucher protestiert, und ein überzeugungstreuer Freidenker diese Uebelstände, als ganz zu Recht bestehend, anerkennt. Das eine hat eben mit dem andern gar nichts zu tun, deshalb ist Gesinnungsfreund P. im Irrtum, wenn er meint, die Freiwirtschaftsbewegung als solche liesse sich von der Kirche, als der Magd des Kapitalismus, in selige Träume wiegen.

Jules Lippert, Basel.

Lasst das freie Wort nicht knechten;
auch im Heer ertön' es frei,
und zum Schrecken alles Schlechten
Sei's der Presse Feldgeschrei.
Haltet hoch das freie Wort,
aller Freiheit Fels und Hort.

Aus «Das freie Wort» von Robert Seidel.

Merkt euch:

Alle Katholiken müssen sich als aktive Elemente des täglichen politischen Lebens in jenen Ländern fühlbar machen, in denen sie leben. Sie müssen, wo immer es nur möglich ist, in die bürgerliche Verwaltung eindringen. Sie müssen beständig die ganze Wachsamkeit und Tatkraft aufbieten, um zu verhindern, dass von der Freiheit eine über die von Gott gesetzten Grenzen hinausgehender Gebrauch gemacht wird. Alle Katholiken sollten ihr Möglichstes tun, um die Verfassung der Staaten und die Gesetzgebung nach den Grundsätzen der wahren Kirche umzugestalten.»

Leo XIII. am 1. Nov. 1885.

Diese Weisung gilt heute wie einst.
Darum wachet u. wehret den römischen Einflüssen

Verschiedenes.

Die Elle, ein ungleiches Mass.

Die Schweizeröldner am Vatikan sind zur Generalmobilmachung nicht zurückgerufen worden. Sie werden froh sein, denn es würde ihnen offenbar sonderlich vorkommen, wenn sie die von Michel-Angelo entworfene Uniform gegen den feldgrauen Rock umtauschen müssten. Interessant ist aber das ungleiche Mass der Elle, mit der im Bundeshaus gemessen wird. Wenn Schweizerbürger nach Spanien reisen zur Verteidigung des demokratischen Gedankens, dann werden sie vor ein Militärgericht gestellt und sitzen hernach ab. Ganz anders wird die Elle gehandhabt, wenn es sich um die Schweizergarde handelt. Die Katholiken geben zwar vor, dass der Vatikan eine geistige Macht sei und dass der Soldnerdienst nicht mit demjenigen in einem weltlichen Heer verglichen werden könne. Aber wenn dem so wäre, was dann, wenn diese geistige Macht jenen seinen apostolischen Segen erteilt, die der Demokratie den Untergang bereiten? So war es — und der Segen ist auf den Segenspenden zurückgefallen, denn eine weitere Hochburg des Katholizismus, Polen, ist verloren gegangen, dank seinem apostolischen Segen. Des Herrn Wege sind wunderbar!

Und nun die Schweizergarde. Warum haben diese Söldner nicht zum Schutze des Vaterlandes einzurücken? Warum bleibt ihnen jedes Opfer für das Vaterland erspart. Die Wochenschrift «La Pensée», (Bruxelles) beantwortet diese Frage etwas böse, indem sie schreibt: Le gouvernement suisse a sans doute jugé que ces grands flemmards du Vatican ne lui seraient d'aucune utilité. Wir unserseits lassen die Frage offen.

P.

Honoris causa.

Die Universität Fribourg hat anlässlich der Eröffnung der Vorlesungen den Nachgenannten den Titel eines Doktors honoris causa verliehen:

Monsignore Meile, Bischof von St. Gallen.
Dompropst Schwendimann in Solothurn.
Domherr Moesch in Solothurn.
Stadtpfarrer Mäder in Basel.
Abbé Bovet in Freiburg.

Ueber die «causa» erfährt man nichts näheres, doch ist das für Freiburg nicht notwendig. Abbé Bovet kennt man durch seine Lieder und Kompositionen.

Der gleichen Quelle entnehmen wir, dass die katholische Universität von Washington anlässlich ihres 50. Jahrestages ihrer Gründung 13 Doktoren-Würden ad honorem verliehen hat, worunter sich auch Monsignore Bernardini, der gegenwärtige Nuntius in Bern, befindet.

Diese Meldungen entnehmen wir der «National-Zeitung», die sie in der Rubrik «Wissenschaftliche Nachrichten» brachte.

Unwiderleglicher Beweis.

«Der grosse englische Kanzler und Märtyrer Thomas Morus pflegte zu sagen: „Ich kenne einen Beweis, den man allen Zweiflern und Ungläubigen vorlegen kann und den sie nicht beiseite schieben können: noch niemals hat jemand auf dem Sterbebett bereut, ein guter Katholik gewesen zu sein. Es ist überhaupt eine auffallende Tatsache, dass wohl kaum jemals ein Katholik auf dem Sterbebett seinen Glauben preisgegeben und dafür einen andern angenommen hätte. Wohl aber kommt es häufig vor, dass Andersgläubige in der grossen Entscheidungsstunde ihres Lebens, da alle Hemmungen schwinden und freien Ausblick gewähren, zur katholischen Kirche zurückkehren. Es ist wahr, was einmal ein berühmter nichtkatholischer Arzt, der an vielen Sterbebetten gestanden, aus tiefster Ueberzeugung gesagt hat: „Die katholische Kirche ist die beste Kirche, wenn man sterben muss.“»

Vorstehendes stand zu lesen in die «Schildwache» (Rorschach) am 28. Oktober 1939. Wir wiederholen: «Die katholische Kirche ist die beste Kirche, wenn man sterben muss», also ganz offensichtlich «Leichenverwertung». Wir konstatieren dagegen: «Die katholische Kirche ist die schlechteste Kirche, wenn man leben muss, denn schliesslich kommt es aufs Leben an.

P.